



Inhalt

Thema Leitlinien für einen heterogenitätssensiblen RU	1–2
---	-----

Thema Nach EBiB ist vor EBiB	3–4
--	-----

Thema Postmigrantisch und religionssensibel	5
---	---

Thema Digitalisierung und Bildung	6
---	---

Projekte	7
----------	---

Aktuell	9
---------	---

Veröffentlichungen	11
--------------------	----

Leitlinien für einen heterogenitätssensiblen Religionsunterricht

Annebel Pithan / Janine Wolf

*„We do not learn from experience... we learn from reflecting on experience.“
(John Dewey)*

Heterogenität als Herausforderung

Heterogenität ist in den meisten Schulen zur Normalität geworden. Unterschiedliche Fähigkeiten, Interessen und Grenzen, verschiedene Kulturen, Sprachen, Religionen, soziale Hintergründe, Geschlechtervorstellungen und sexuelle Orientierungen begegnen sich. Im Schulalltag kann Vielfalt anstrengend sein, besonders dann, wenn eine Lehrkraft sie ohne weitere Unterstützung bewältigen soll. Hilfreich für Lehrer*innen sind daher auf Vielfalt bezogene Professionalisierungsstrategien, die es ermöglichen, sich flexibel und situationsangemessen verhalten zu können. Hilfreich ist es auch, sich mit eigenen und fremden Stereotypen auseinanderzusetzen, um Abwertung und Ausgrenzung zu überwinden.

Die Diskussion um Inklusion macht exemplarisch deutlich, welche schulorganisatorischen, pädagogischen und fachdidakti-

schen Fragen zu bearbeiten sind und wo Unterstützungsbedarfe für das Schulsystem liegen. Bereits Anfang der 2000er Jahre identifizierten Elias Avramidis und Brahm Norwich (2002, 130), damals noch im Kontext von Integration, die Einstellung der Lehrer*innen als das „key element“. Für den gegenwärtigen deutschsprachigen religionspädagogischen Diskurs formuliert Wolfhard Schweiker (2017, 271): „Zu den drängendsten Problemen der Inklusion gehört die Frage, wie die Haltung der bedingungslosen gleichen Anerkennung bzw. der Rechtfertigung gelebt und sozial-emotionale Hürden überwunden werden können“.

Was aber zeichnet eine Einstellung aus? Folgt man der sozialpsychologischen Auffassung, so gehören zu einer Einstellung im Wesentlichen drei Komponenten: 1. eine „affektive Komponente“, d. h. eine gefühlsmäßige Stellungnahme zu einem Einstellungsgegenstand, hier also zum gemeinsamen Lernen unterschiedlicher Schüler*innen; 2. eine „kognitive Komponente“, etwa ein Wissen um Heterogenität und Inklusion/Exklusion und 3. eine „konative Komponente“, d. h. eine entscheidungsbezogene Tendenz, sich gegenüber Inklusion zu verhalten (Mummendey/Grau

2014, 26f.). Die empirische Studie des Comenius-Instituts „Religion in der inklusiven Schule“ (Möller u.a. 2018) macht deutlich, wie stark die Einstellungen die Gestaltung der inklusiven Lernprozesse beeinflussen: Steht eher die Auffassung im Vordergrund, dass alle zu einer Gemeinschaft gehören oder liegt der Schwerpunkt auf den je individuellen Lernprozessen?! Richtet sich Inklusion auf sog. Inklusionskinder oder ist es ein grundsätzlicher pädagogischer Prozess?!

Das Comenius-Institut greift diese Herausforderungen auch im Rahmen seines Schwerpunkts „Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt“ auf. Bereits das Fortbildungskonzept „Inklusive Religionslehrer*innenbildung“ hat Bausteine zu Einstellungen integriert und fragt nun weiterführend, wie die Aneignung von heterogenitätssensiblen Einstellungen und Kenntnissen in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften zu unterstützen wäre. In Zusammenarbeit mit Expert*innen sind im Comenius-Institut nun Leitlinien und Fragen entstanden, die als Anregungen gedacht sind, eigene Vorstellungen und Handlungsweisen zu reflektieren und neue Ideen für die Gestaltung des schuli- →

schen Alltags zu gewinnen. Sie orientieren sich an dem Gedanken, dass alle Beteiligten größtmögliche Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten haben sollten – bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Freiheit anderer. Sie wollen eine Haltung der Anerkennung von Vielfalt und Individualität fördern und Ungerechtigkeit und Ausgrenzung überwinden. Im Sinne der o.g. Einstellungskomponenten liefern die Leitlinien zum einen Informationen. Zum anderen rekurren sie mit ihrem die Selbstreflexion anregenden Charakter auf die affektive und konative Einstellungskomponente.

Zoom-Kompetenz üben

Vielfalt wird dabei unter verschiedenen Perspektiven betrachtet: Dis/Ability, Gender, sexuelle Vielfalt/ Lebensformen, Kultur, Religion, soziale Ungleichheit. Jede dieser Heterogenitätsdimensionen widmet sich speziellen Leitlinien und Fragen. Dahinter steht der Gedanke, dass nicht alle Dimensionen immer gleichzeitig beachtet werden können, sondern dass es hilfreich ist, eine bestimmte Perspektive heranzoomen zu können. Diese Zoom-Kompetenz macht es möglich, professionell auf Menschen und Situationen zu reagieren.

Die Leitlinien verstehen sich als Unterstützungsangebot einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt. Sie konkretisieren die vom Comenius-Institut entwickelten Zehn Grundsätzen für inklusiven Religionsunterricht (→ https://comenius.de/themen/Inklusion/Zehn_Grundsätze_fuer_inklusi-ven_Religionsunterricht_2014.pdf) im Blick auf die unterschiedlichen Heterogenitätsdimensionen. Sie orientieren sich zudem an den drei Dimensionen des Schullebens aus dem Index für Inklusion: Kulturen, Strukturen, Praktiken.

Gebrauch/Wie?

Bisher liegen Leitlinien und Fragen für einen geschlechtersensiblen und einen Dis/Ability-sensiblen Religionsunterricht vor sowie für einen Religionsunterricht, der sensibel ist für die Vielfalt sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten. Nach einer kurzen Einleitung, die auch auf verwendete (theoretische) Konzepte eingeht und weiterführende Literaturhinweise nennt, folgen je etwa 10 Leitlinien mit 3 und mehr Fragen sowie ein Glossar mit Fachtermini des jeweiligen Sachgebiets. Sie können unter → www.inrev.de heruntergeladen werden. Weitere zu sozialer Ungleichheit und zu Kultur/Religion sollen folgen.

Beispielhaft sei eine Leitlinie zum Dis/Ability-sensiblen RU aus dem Bereich Kulturen genannt: „Im Dis/Ability-sensiblen Religionsunterricht wird allen Beteiligten unabhängig von ihren physischen, psychischen und sozialen Voraussetzungen mit gleicher Wertschätzung begegnet.“ Zwei Fragen:

Regt mein Religionsunterricht die Schüler*innen dazu an, bei sich und anderen Fähigkeiten und Interessen zu entdecken und zu unterstützen? Ermöglicht mein Religionsunterricht, dass Schüler*innen mit Behinderung so umfassend wie möglich Teilhabe- und Teilgabemöglichkeiten haben?

Die Leitlinien können sowohl in der Aus- und Fortbildung von (Religions-)Lehrkräften als auch in schulinternen Fachgruppen oder Entwicklungsprozessen, z.B. von Schulkonzepten, eingesetzt werden. Sie wenden sich an Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte, die in religiöse Bildungsprozesse, insbesonde-

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

vor 30 Jahren fiel die Mauer in Berlin, der eiserne Vorhang öffnete sich und es schien, als wäre nun der Weg frei für Demokratie, Emanzipation und Meinungsfreiheit. Heute haben wir manchmal das Gefühl, die Demokratie steht vor einer Zerreißprobe: Klimawandel, Digitalisierung, Zuwanderung, Brexit sind Themen, die die Tagesnachrichten beherrschen, aber auch uns am Comenius-Institut beschäftigen. Welche Herausforderungen sich daraus für die Gestaltung von Bildungsprozessen ergeben, ist eine stets mitlaufende Frage in unserer Arbeit.

In den Themenbeiträgen und Projektberichten greifen wir einige dieser Themen auf. Wissenschaftler*innen können keine fertigen Antworten für die Gestaltung von Praxis vorlegen, jedoch ist es ihre Aufgabe, den jeweiligen Diskurs am Laufen zu halten. Unsere Arbeit sehen wir nicht nur als Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs an, sondern auch als Förderung von Demokratie und Frieden.

Sie sind gerne dazu eingeladen, durch Kommentare und Kritik daran teilzuhaben. Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Dr. Gertrud Wolf und Thomas Böhme

re in der Schule, involviert sind. Auch wenn diese Leitlinien für Religionslehrkräfte entwickelt wurden, können viele der Fragen durchaus von Lehrkräften anderer Fächer genutzt werden. Darüber hinaus können sie als Qualitätskriterien für Unterrichtsmaterialien dienen, um zu prüfen, inwiefern diese eine inklusive und heterogenitätssensible Unterrichtsgestaltung ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, dass mithilfe der Reflexion und der gemeinsamen Auseinandersetzung über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Wertschätzung und Ausgrenzung, Eigenes und Fremdes eine Förderung inklusiver und heterogenitätssensibler Lernprozesse professioneller und leichter gelingt. Die Beschäftigung mit den Leitlinien und Fragen ist zunächst Aufwand, bringt aber auch Entwicklung, Souveränität und Verständigung.

Literatur

- Avramidis, Elias/Norwich, Brahm, Teachers' attitudes towards integration/inclusion. A review of the literature, in: European Journal of Special Needs Education 17 (2002), H. 2, 129–147.
- Möller, Rainer/Pithan, Annabelle/Schöll, Albrecht/Bücker, Nicola, Religion in inklusiven Schulen. Soziale Deutungsmuster von Religionslehrkräften. Münster 2018.
- Mummendey, Hans Dieter/Grau, Ina, Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. Göttingen/Bern/et. 2014.
- Schweiker, Wolfhard, Prinzip Inklusion. Grundlagen einer interdisziplinären Metatheorie in religionspädagogischer Perspektive, Göttingen 2017.

„Nach EBiB ist vor EBiB“: Perspektiven der Evangelischen Bildungsberichterstattung

Thomas Böhme / Nicola Bückler / Peter Schreiner

In den vergangenen Jahren hat das Projekt der „Evangelischen Bildungsberichterstattung“ (EBiB) das Comenius-Institut intensiv beschäftigt. Es wurden fünf Bildungsberichte zu Bereichen formaler und non-formaler Bildung erstellt, in denen evangelische Bildungsträger tätig sind. Die Ergebnisse wurden auf Fachtagen diskutiert und fanden in Teilen bereits Eingang in die Weiterarbeit vor Ort. Somit scheint es an der Zeit, Erträge und Herausforderungen des Projekts zu reflektieren und die gewonnenen Erfahrungen für weitere Planungen zu nutzen.

Bildungsberichte aller Orten – und EBiB

Bildungsberichte beschreiben Rahmenbedingungen, Merkmale und Ergebnisse von Bildungsprozessen. Dadurch soll die Öffentlichkeit informiert und den Verantwortlichen eine datengestützte Grundlage für politische Entscheidungen zur Verfügung gestellt werden (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2005).

Berichte dieser Art gibt es auf internationaler, staatlicher sowie kommunaler Ebene. Demgegenüber sind Bildungsberichte von nicht staatlichen Akteuren weit weniger verbreitet. Hier hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit der von ihr geförderten Evangelischen Bildungsberichterstattung ein Alleinstellungsmerkmal. Zwischen 2014 und 2019 untersuchte das Comenius-Institut im Auftrag der EKD die Rahmenbedingungen und Strukturen von fünf Bereichen kirchlichen Bildungshandelns: gottesdienstliche Angebote mit Kindern, evangelische Tageseinrichtungen für Kinder, evangelische Schulseelsorge, evangelischer Religionsunterricht und evangelische Erwachsenenbildung. Dadurch wird versucht, das Spektrum

„evangelischen Bildungshandelns im Lebenslauf“ abzubilden.

Das methodische Vorgehen folgte den Erfordernissen des jeweiligen Bildungsbereichs. Bei Vorliegen einer ausreichenden Datenbasis wurde dieser mit Blick auf evangelische Bildungsakteure ausgewertet, was beispielsweise für Kindertagesstätten und in Teilen für die Erwachsenenbildung möglich war. Daneben wurden auch eigene Erhebungen durchgeführt, so zur evangelischen Schulseelsorge und zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern. Der Religionsunterricht wurde aufgrund der äußerst heterogenen länderspezifischen Daten exemplarisch in drei Bundesländern untersucht (Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen).

Was hat's gebracht?

Ein zentraler Mehrwert der Bildungsberichte liegt in der (häufig erstmaligen) Darstellung von EKD-weiten Strukturen der untersuchten Bildungsbereiche auf einer empirisch fundierten Datenbasis. Lediglich die Studie zum Religionsunterricht bleibt auf ausgewählte Regionen konzentriert, wobei die Berücksichtigung von Landeskirchen aus Nord-, Süd- und Ostdeutschland Einblicke in sehr heterogene Kontexte ermöglicht. Alle Berichte geben detaillierte Auskunft über die Mitarbeitenden sowie zumeist über die an den Angeboten Teilnehmenden (mit Ausnahme des Berichts zur evangelischen Erwachsenenbildung). Darüber hinaus wird die inhaltliche und methodische Angebotsgestaltung für die Bereiche beschrieben, für die entsprechende Daten vorliegen. Dies ist insbesondere bei den eigenständig durchgeführten Erhebungen der Fall, in denen neben den üblichen Strukturdaten weitere Merkmale der Bildungsbereiche erfasst werden konnten – unter

anderem auch die Einschätzungen, die die Mitarbeitenden zu ihrem Arbeitsfeld äußern. Hier geht die Evangelische Bildungsberichterstattung deutlich über das ansonsten übliche Vorgehen bei anderen Bildungsberichten hinaus. Die fünf Bildungsberichte ermöglichen somit einen umfassenden Blick auf institutionelle Rahmenbedingungen, Strukturen und die Ausgestaltung von evangelischem Bildungshandelns.

Eine Grenze der Evangelischen Bildungsberichterstattung besteht in ihrem inhaltlichen Fokus auf der „Angebotsseite“, d.h. auf der sogenannten „Inputebene“ (vgl. Döbert 2009). Die „Prozessebene“, zu der beispielsweise Qualitätsfragen gehören, oder die „Wirkungsebene“ mit möglichen Bildungserträgen werden demgegenüber zumeist weder in den verfügbaren Statistiken berücksichtigt, noch könnten sie mit den bestehenden Ressourcen untersucht werden.

Ausgewählte Ergebnisse

Zwei Ergebnisse sollen hier herausgegriffen werden, die die verschiedenen Bildungsbereiche kennzeichnen, zum einen deren strukturelle und personelle Heterogenität, zum anderen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland.

Strukturelle Heterogenität

Strukturell sind die untersuchten Bildungsbereiche gekennzeichnet durch jeweils eigene landeskirchliche Rahmenbedingungen. Diese sind in der Schulseelsorge, dem Religionsunterricht, aber auch in evangelischen Kindertageseinrichtungen und der evangelischen Erwachsenenbildung zudem auf den Kontext länderspezifischer Rahmenbedingungen bezogen. So sind z.B. unterschiedliche personelle Ressourcen in evangelischen



Kindertageseinrichtungen auf dem Hintergrund der spezifischen Finanzierungskonzepte in den Ländern und Kommunen zu verstehen. Im Bereich evangelischer Schulseelsorge gibt es mit dem Orientierungsrahmen zur Schulseelsorge (Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2015) eine EKD-weite Grundstruktur für die Ausbildung sowie für rechtliche Regelungen zur Beauftragung zur Schulseelsorge. Gleichzeitig weist der Bildungsbericht auf Unterschiede z.B. in der Verknüpfung von Beauftragung zur Schulseelsorge und dem Seelsorgegeheimnis hin. Für die evangelische Erwachsenenbildung zeigt sich eine strukturelle Heterogenität hinsichtlich der Anbieterdichte sowie der Institutionalformen. Beim evangelischen Religionsunterricht wird deutlich, dass der konfessionell-kooperative Unterricht unterschiedlich etabliert ist. Gottesdienstliche Angebote mit Kindern weisen eine große Vielfalt an Angebotsformaten auf.

Die Bildungsberichte leisten einen Beitrag, kirchliches Bildungshandelns in seiner Vielgestaltigkeit auf dem Hintergrund unterschiedlicher struktureller Rahmenbedingungen zu verstehen.

Personelle Heterogenität

In personeller Hinsicht zeigt sich die hier beschriebene Heterogenität im Miteinander unterschiedlicher Mitarbeitendengruppen. So sind gottesdienstliche Angebote mit Kindern neben Hauptamtlichen ganz wesentlich getragen von Ehrenamtlichen. In der evangelischen Erwachsenenbildung setzt sich das Personal aus →

Hauptamtlichen, Honorarkräften und einer Vielzahl von Ehrenamtlichen zusammen. Für den Bereich der evangelischen Schulseelsorge lassen sich Unterschiede zwischen Religionslehrer*innen, Pfarrer*innen sowie Gemeindepädagog*innen im Blick auf Schwerpunkte und Breite der Tätigkeiten erkennen. Schließlich ist auch mit Blick auf den evangelischen Religionsunterricht zu konstatieren, dass dieser sowohl von staatlichen als auch von kirchlichen Lehrkräften getragen wird, wobei der Anteil letzterer je nach Landeskirche variiert.

Diese personelle Vielfalt eröffnet zahlreiche Gestaltungs- und Beteiligungsmöglichkeiten und stellt eine Qualität kirchlichen Bildungshandelns dar. Zugleich ist zu fragen, inwieweit Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote der personellen Heterogenität Rechnung tragen.

Ost-West-Unterschiede

Die unterschiedlichen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zwischen 1949 und 1989 bilden sich in fast allen untersuchten Bildungsbereichen auf verschiedene Weise ab. In Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht sind aufgrund der exemplarisch angelegten Untersuchung keine generalisierenden Aussagen zu Ost-West-Unterschieden möglich.

Durch den Wegfall des konfessionellen Religionsunterrichts in der DDR kam es hier zur Etablierung der „Christenlehre“, die in vielen Gemeinden an die Stelle des Kindergottesdienstes trat. Diese Situation besteht bis heute teilweise fort. Die stärkere Erwerbstätigkeit von Frauen in der DDR führte zu einem anderen Angebot und einer anderen Nutzung von

Tageseinrichtungen für Kinder. So haben Tageseinrichtungen in Ostdeutschland heute einen höheren Anteil an Kindern unter drei Jahren und im Durchschnitt längere Öffnungszeiten. Der Anteil an Erzieherinnen und Erziehern ist in ostdeutschen Einrichtungen höher. In der evangelischen Erwachsenenbildung sind Unterschiede bei den Veranstaltungsthemen festzustellen, mit einem stärkeren Gewicht von familienbezogenen Themen in Westdeutschland und von politisch-gesellschaftlichen Themen in Ostdeutschland. Darüber hinaus unterscheidet sich offenbar die Struktur der Einnahmen: Die Finanzierung durch die Eigenmittel der Träger (sprich Landeskirchen) spielt in Ostdeutschland eine wesentlich größere Rolle. Evangelische Schulseelsorge ist in Ostdeutschland noch wenig verbreitet. Ein Zehntel der Schulseelsorger*innen, die von 2013 bis 2017 qualifiziert wurden, arbeitet in Ostdeutschland. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen scheint es in Ostdeutschland schwerer zu sein, evangelische Schulseelsorge an dortigen Schulen zu etablieren.

Evangelische Bildungsberichterstattung kann für die sich aus den unterschiedlichen Entwicklungen der beiden Teile Deutschlands bis heute ergebenden Unterschiede aufmerksam und sensibel machen.

Zur Zukunft von EBiB

Eine Bildungsberichterstattung kann ihrem Anspruch, eine Entscheidungsgrundlage für die verantwortlichen Bildungsakteure bereitzustellen, nur gerecht werden, wenn sie auf Dauer gestellt ist. Andernfalls bleiben die Berichte lediglich punktuelle Bestandsaufnahmen, die Veränderungen im Zeitverlauf nicht erfassen können. Entsprechend soll auch EBiB mög-

lichst für alle Bildungsbereiche fortgesetzt werden, die in der abgeschlossenen Projektphase untersucht wurden. Die Berücksichtigung weiterer Handlungsfelder wie beispielsweise die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit wäre wünschenswert; sie muss allerdings vor dem Hintergrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen sorgfältig überlegt werden.

Es hat sich deutlich gezeigt, dass die wissenschaftliche Untersuchung von fünf unterschiedlichen Bildungsbereichen, auch durch eigene Erhebungen, deutlich mehr „Man- und Womanpower“ bedarf, als ursprünglich geplant und vorgesehen war. Dieser Aspekt spielt im gegenwärtigen Planungsprozess ebenso eine Rolle wie eine mögliche stärkere Fokussierung der Studien bezüglich ihrer Inhalte und Methoden. Neben den internen Beratungen am Comenius-Institut erfolgt derzeit eine externe Projektevaluation. Ihre Ergebnisse können weitere wichtige Hinweise für die Fortführung der Evangelischen Bildungsberichterstattung liefern. Bei allen notwendigen Änderungen wird der Kern von EBiB jedoch bestehen bleiben: eine datenbasierte Beschreibung von Merkmalen evangelischen Bildungshandelns im Lebenslauf mit Blick auf formale und non-formale Bildungsorte.

Literatur

- Döbert, H. (2009): Bildungsmonitoring als Instrument der Outputsteuerung. In Wolfgang Böttcher; Jan Nikolas Dicke (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Weinheim u. a.: Juventa Verlag, DOI 10.3262/EE008090012.
- Kirchenamt der EKD (Hrsg.). (2015). Evangelische Schulseelsorge in der EKD. Ein Orientierungsrahmen (EKD-Texte 123). Hannover.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2005): Gesamtkonzeption der Bildungsberichterstattung. Verfügbar unter: → <https://www.bildungsbericht.de/de/forschungsdesign/pdf-grundlagen/gesamtkonzeption.pdf> [22.09.2019].

Evangelische
Bildungsberichterstattung
Comenius-Institut



Evangelische Bildungsberichterstattung

Gottesdienstliche Angebote mit Kindern

Datengrundlage: Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Ev. Tageseinrichtungen für Kinder

Datengrundlage: Auswertung der Amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik

Ev. Erwachsenenbildung

Datengrundlage: DEAE-Statistik; Experteninterviews; Rahmendaten von 7 Einrichtungen

Ev. Schulseelsorge

Datengrundlage: Statist. Daten der Qualifizierten in Schulseelsorge; Befragung von Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern

Ev. Religionsunterricht

Datengrundlage: Statistiken der beteiligten Landeskirchen
Veröffentlichung: 2019

Postmigrantisch und religionssensibel – notwendige Perspektiven für Bildung

Peter Schreiner

In den „Leitlinien und Perspektiven für die Arbeit des Comenius-Instituts bis 2025“ wird *„Globalisierung und die Folgen von Migration gestalten“* (CI 2018, 21) als Aufgabe genannt. Hintergrund ist, dass sich die gesamte kulturelle, aber auch die religiöse Situation, aufgrund zunehmender Migrationseffekte, verändert hat. Bereits jetzt weist mehr als ein Drittel der Kinder im Elementarbereich einen Migrationshintergrund auf. Es gilt, diese Entwicklungen wahrzunehmen und sie bildungstheoretisch und pädagogisch-praktisch zu reflektieren. Dazu gehört es, Impulse und Anregungen für die Gestaltung von Bildungsangeboten im Kontext der Debatte um Migration und ihre gesellschaftliche Einordnung bereitzustellen. Zwei Beispiele sollen dazu vorgestellt werden.

Zeitdiagnose: Postmigrantische Gesellschaft

Empirisch-analytisch geht es darum, gesellschaftliche Veränderungen im Zusammenhang mit Globalisierung und Migration wahrzunehmen und auf dieser Grundlage pädagogische Konzepte und Praxis zu überprüfen. Als eine aktuelle Zeitdiagnose steht das Konzept einer postmigrantischen Gesellschaft zur Verfügung (Foroutan 2019). Jene Gesellschaften sollen als 'postmigrantisch' beschrieben werden, „in denen der Akt der politischen Anerkennung, ein Einwanderungsland geworden zu sein, die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse prägt“ (S. 39). Bezugspunkt ist dabei die Überlegung, dass Migration bereits zu einer empirisch messbaren und veränderten, pluralisierten Zusammensetzung der Gesellschaften in Europa geführt hat. Es geht um die Wahrnehmung von Überschneidungen, Grenz- und Zwischenräume, um Kreuzungen und simultane Zugehörigkeiten, hybride Welten, die Eindeutigkeit und binäres

Denken (Wir versus die Anderen) auflöst. „Das Postmigrantische verweist auf eine stetige Hybridisierung und Pluralisierung von Gesellschaften, die zwar nicht allein durch Migration erzeugt, jedoch an ihr entlang verhandelt werden.“ (ebd., 49). Die Herausforderung besteht darin, auszuhandeln, wie sich die Gesellschaft verändern muss, um dieser wachsenden Pluralität gerecht werden zu können.

Die „postmigrantische Gesellschaft“ verändert die Vorstellung von Integration grundlegend und paradigmatisch. Mit diesem Begriff wird der Integrationsbegriff ausgeweitet und darauf aufmerksam gemacht, dass Integration nicht nur Migrant*innen betrifft, sondern all jene, denen Teilhabe und Partizipation an zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verwehrt bleibt, wie Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Recht, Soziales, und politische Partizipation.

Foroutan spricht in diesem Zusammenhang vom „normativen Paradoxon“ der pluralen Demokratie: Es gibt ein grundgesetzlich verankertes Versprechen der Teilhabe, jedoch wird Vielen diese Teilhabe zugleich verwehrt. Die Verknüpfung von Demokratie mit Homogenität wird als Deutungsprivileg durch die zunehmende Heterogenisierung von Gesellschaften infrage gestellt. In der postmigrantischen Gesellschaft hat sich „Migration“ zu einer Chiffre für Pluralität herauskristallisiert, „in deren Ablehnung sich gleichermaßen die Abwehr weiterer pluraler Lebensentwürfe bündelt“ (S. 14).

„Postmigrantisch“ beschreibt eine Gesellschaft, die Migration nicht zum Sonderfall erklärt, Mehrfachzugehörigkeit nicht zum Problem macht und Rassismus nicht zur Ausnahmeerscheinung erklärt. Ambivalenz, Ambiguität und Widersprüchlichkeit als zentrale Charakteristika postmigrantischer

Gesellschaften gilt es einerseits auszuhalten und andererseits zu gestalten.

Wir leben in hybriden Welten, das wird durch die Zeitdiagnose der postmigrantischen Gesellschaft verdeutlicht, binäre Zuschreibungen von Wir und die Anderen greifen nicht mehr, es findet sich ein transitives Moment, eine bevorstehende Zeitenwende, ohne das Neue bereits klar konturieren zu können.

Auch die Wahrnehmung von Religion bzw. von religiösen Menschen sollte Vielfalt und Hybridität zulassen und anerkennen. Es gibt nicht „den Islam“ oder „das Christentum“, weder im Blick auf konzeptionelle Ausprägungen noch im Blick auf bestehende Glaubenspraxis. Ergänzend zu dieser Zeitdiagnose soll nachfolgend auf eine Initiative der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend hingewiesen werden, die für alle, die sich in Staat und Kirche, Schule und Gemeinde mit den Fragen von Bildung und Migration auseinandersetzen, Anregungen und Ermutigungen bieten soll.

Religiöse Bildung in der migrations-sensiblen Schule

Für Lehrkräfte an allgemeinen und berufsbildenden Schulen hat die Kammer der EKD elf Thesen unter dem Titel „Religiöse Bildung in der migrations-sensiblen Schule. Herausforderungen und Ermutigungen“ vorgelegt (EKD 2018). Im Vorwort weist der Vorsitzende des Rates der EKD, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, darauf hin, dass es wichtig und notwendig sei, „Sensibilität und Offenheit für die religiösen und weltanschaulichen Fragen von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln, und religiöse Bildung als Teil des professionellen Handelns unter Berücksichtigung der schulischen Rahmenbedingungen aktiv wahrzunehmen“ (S. 4).

In den elf Thesen wird das Recht eines jeden Kindes und eines jeden

Jugendlichen auf Bildung und auf religiöse Bildung betont. „Bildung und religiöse Bildung müssen in der Schule wie an anderen Lernorten der Vielfalt der Lernenden gerecht werden. Migrationssensibilität ist Teil einer positiven Wahrnehmung von Heterogenität in einer pluralitätsfähigen Schule“ (These 3, S. 7). In einer weiteren These wird unterstrichen, dass Migration die religiöse Landschaft Deutschlands verändert und interkulturelle und interreligiöse Bildung unverzichtbar werden (These 8). Diese zehn unterstreicht, dass Migrationssensibilität die Sensibilität gegenüber Religion(en) einschließt. Dabei ist es wichtig, dies nicht allein als Aufgabe der Religionslehrer*innen anzusehen, sondern als ein Merkmal, das im gesamten Raum der Schule zum Tragen kommen sollte. Insgesamt unterstreicht der Text der EKD, dass die Förderung von Migrations- und Religionssensibilität der Schule als akuten Handlungsbedarf und als struktureller Bestandteil ihrer zukünftigen Entwicklung ernstzunehmen ist (These 12). Die Thesen regen dazu an, schulische Praxis daraufhin zu reflektieren. Beispiele guter Praxis sollten entwickelt und verbreitet werden und zugleich bedarf es einer weiterführenden theoretischen und konzeptionellen Grundlegung einer migrations- und religions-sensiblen Schule.

Literatur

- Foroutan, Naika (2019): Die postmigrantische Gesellschaft, Bielefeld: transcript.
- EKD (Hg.) (2018): Religiöse Bildung in der migrations-sensiblen Schule. Herausforderungen und Ermutigungen der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend, Hannover: EKD.
- Foroutan, Naika; Karakayali, Juliane; Spielhaus, Riem (Hg.) (2018): Postmigrantische Perspektiven, Frankfurt/New York: Campus.

Digitalisierung und Bildung – Gedanken zu einer digitalen Ethik

Jörg Lohrer / Gertrud Wolf / Peter Schreiner

Für das Comenius-Institut stellt sich die Frage der Gestaltung des Zusammenhangs zwischen Digitalisierung und Bildung (vgl. Comenius-Institut 2018, 21f.) Wie lässt sich der mit der Digitalisierung verbundene Paradigmenwechsel kritisch und konstruktiv gestalten? Unter den Bedingungen der Digitalität wandeln sich das Verständnis von Raum, Zeit, (personale) Identität, (Selbst-)Bewusstsein, Lernen, Wissen, Bildung, (künstliche) Intelligenz, Medien, Politik, Umwelt, Ethik zum Teil grundlegend. Wie lassen sich digitale Lernszenarien entwickeln, die das vorhandene Potenzial nutzen und zugleich reflexiv evaluieren?

Reflexive Digitalisierung

Die Reflexion auf Digitalisierung bezieht die kritische Überprüfung pädagogischer Ansätze ebenso mit ein wie die Frage nach ethischen Herausforderungen.

Innerhalb der Reformpädagogik gibt es die Perspektive, die Digitalisierung könne ein organisatorischer Hebel sein, um viele ihrer Anliegen im Schulsystem zu verwirklichen (Schöneberg 2019). Digitale Tools können pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden, um eine Bildung zu fördern, die die Schüler*innen auf das Leben im digitalen Zeitalter vorbereiten. Sie erleichtern individuelle Betreuung und fördern die Individualisierung des Lernens. Sie würden Feedback und Lernbegleitung ermöglichen und auch selbsttätiges Lernen durch Digitalisierung unterstützen. Allerdings gibt es auch die Befürchtung, dass Digitalisierung eine Gefahr für die aus ihrer Sicht zentralen menschlichen Beziehungen innerhalb der Schulgemeinschaft sein könne.

Damit werden ethische Fragen im Zusammenhang mit Digitalisierung angesprochen. Die positiven Werte der Digitalisierung

dürfen nicht durch eine Reihe von Werteeinbußen wieder aufgefressen werden. Dazu zählen etwa Suchtpotentiale, Zeitverlust, Vertrauensverlust und Konzentrationsverlust. Sarah Spiekermann (2019) fordert deshalb, Werte zu hinterfragen, die durch digitale Technik entstehen. Ihrer Meinung nach solle es weniger um Geld und Effizienz gehen, vielmehr seien Zufriedenheit, Gemeinschaft und Wissen wichtig, um in einer digitalisierten Welt ein gutes Leben führen zu können.

Digitale Ethik

Erwartungen, die den neuen Medien entgegengebracht werden, seien Spiekermann zufolge oft überzogen. Es gehe um eine Vision, wie wir die Kräfte der Digitalisierung nutzen können, um uns zu stärken und nicht zu schwächen. Dazu thematisiert sie bestimmte Wertfolgen, die durch die Digitalisierung eintreten, aber vielfach den Menschen nicht gerecht werden. So dürfe die Effizienz digitaler Kommunikation nicht zu Unhöflichkeit, Respektlosigkeit und Würdelosigkeit im Umgang miteinander führen. Auch gelte es, Kontrolle und Transparenz bei Softwareentwicklung einzubauen, um Bürger*innen nicht digitalen Fehlerteufeln auszusetzen. Die Macht und Kontrolle über Nutzer von Digitalgeräten sieht sie kritisch, insbesondere durch das inhärente Suchtpotenzial der digitalen Geräte. Schließlich thematisiert sie die negativen Folgen von Vernetzung und ständiger Erreichbarkeit, die nicht zum individuellen Freiheitsverlust führen dürften.

Spiekermann schlägt drei Schritte zur Entwicklung einer digitalen Ethik vor:

1. Wertebewusstsein entwickeln
2. Werte verstehen
3. Private Gewohnheiten, Technik und Politik überprüfen (Maßhalten, Rhythmus und Rituale, tech-

nische und politische Maßnahmen, um Werte leben zu können)

Grundsätze digitaler Ethik können in partizipativen Lernerfahrungen zur Geltung kommen.

Partizipation

Mit dem Fortschreiten der Digitalisierung hat auch die Frage der Teilhabe wichtige Impulse erhalten. Gravierende Veränderungen durch den Einsatz „neuer Medien“ im Vergleich zu den sog. „alten Medien“ hat es schon dadurch gegeben, dass das Internet einen weitreichenden Zugang zu Wissen ermöglicht. Der Vergleich zwischen dem Buchdruckzeitalter und dem digitalen Zeitalter bedeutet, dass sich die neuen Medien den alten gegenüber verhalten wie der Buchdruck zur handschriftlichen Vervielfältigung von Texten im Mittelalter. Der mit dem Buchdruck begonnene Prozess der öffentlichkeitswirksamen Meinungsäußerung hat sich mit dem Internet radikalisiert. War es früher nur Wenigen möglich, Prozesse politischer Willensbildung zu kommentieren, in Gang zu setzen und zu gestalten, so ist heute quasi jeder vom heimischen Schreibtisch aus in der Lage, öffentlichkeitswirksame Äußerungen zu tun.

Das bietet Chancen und Risiken gleichermaßen. Partizipationserfahrungen sind wichtig, um sich als Teil der demokratischen Gesellschaft zu fühlen. Laut Artikel 20 GG ist Teilhabe ein konstitutives Moment der Demokratie. Mit der Erweiterung der Partizipation durch die Ermöglichung einer umfassenden durch das Internet quasi ubiquitär verfügbaren Teilhabepraxis durch jede und jeden, stellen sich neue Fragen nach den bildungsrelevanten Voraussetzungen dafür. Das Comenius-Institut befasst sich auf unterschiedlichen Ebenen mit dieser Thematik; im Aufgabenbereich Online-Bildung

und Fernstudium werden hierzu innovative Ansätze entwickelt und erprobt.

Ganz praktische Anwendung findet partizipatives Arbeiten zum Beispiel in den Lernsettings der Fernstudienstelle oder den Kommunikationsformen von rpi-virtuell. Werden Studieninhalte in E-Learning Kursen angeboten statt in gedruckten Studienbriefen, so lassen sich Beiträge von Teilnehmenden schneller und einfacher mit den Studieninhalten koppeln, als dies im herkömmlichen Setting der Fall ist. Die Kursteilnehmenden sind stärker motiviert, Veränderungswünsche und Verbesserungsvorschläge an das Studienmaterial zu formulieren, da sie eine unmittelbare Reaktion erhalten können. Das Motto lautet hier: „Learning by designing!“ Zusätzlich gelingt mit Hilfe von internetbasierten Lernangeboten auch die Vernetzung der Teilnehmenden zwischen den Präsenzphasen selbst über große Distanzen – was früher so gut wie ausgeschlossen war (siehe auch den Beitrag zum Prädikantendienst auf S. 8 dieser Ausgabe).

#relichat

Wenn die Offenheit und Öffentlichkeit im Netz die Möglichkeiten der Partizipation erweitern und radikal verändern, gilt es auch für den religionspädagogischen Fachdiskurs digitale Zugänge und Arbeitsweisen zu explorieren. Mit dem #relichat beteiligt sich rpi-virtuell bereits seit 2017 an solch einem offenen Austauschformat der Lehrer*innenbildung. Einige Merkmale der digitalen Transformation sind hier im Prozess sowohl zu beobachten als auch zu gestalten.

Dazu gehören Strukturmerkmale wie die heterarchische und somit gleichberechtigte und selbstgesteuerte Organisationsform der Teilnehmenden im Netz. Beispiele hierfür sind die →

wechselnde Moderation durch Beteiligte, Vorschlag und Wahl der Themenschwerpunkte in Abstimmungen und viele Initiativen zur Verabredung in Präsenzveranstaltungen und weiterführenden Fortbildungssettings sowie die Initiativen zur Erstellung von frei verfügbaren Materialien und Unterstützungsangeboten im #relichat.

Durch die Mediatisierung und die damit in Gang gebrachte Transformation von Öffentlichkeit, erfahren auch Lernprozesse in der Religionspädagogik diesen „public turn“ (Grümme). Offene Formate, an deren Entwicklung und Evaluation sich das Comenius-Institut beteiligt, sind der bereits erwähnte #relichat, die dazugehörige Präsenzveranstaltung #relicamp und

der offene religionspädagogische Online-Kurs #openreli.

Literatur

Comenius-Institut (2018): Das Comenius-Institut bis zum Jahr 2025. Leitlinien und Perspektiven, Münster: Comenius-Institut

Spiekermann, Sarah (2019): Digitale Ethik: Ein Wertesystem für das 21. Jahrhundert, München: Droemer.

Schöneberg, Dominik (2019): Gemeinsam stark. Reformpädagogik und Digitalisierung. In: Ethik & Unterricht, H. 1, 2019, S. 12-14.

Grümme, Bernhard (2018): Aufbruch in die Öffentlichkeit? - Reflexionen zum >public turn< in der Religionspädagogik, Bielefeld: transcript

InReV – Die Internetplattform für Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt



Was heißt „inklusive Religionspädagogik“? Worauf muss man bei der Vielfalt der Lernenden achten? Was fällt eigentlich unter das Thema „Gender“ und wie geht man damit um? Wie kann inklusiver Religionsunterricht aussehen?

Für Fragen wie diese gibt es seit Juni 2019 eine Adresse: → www.inrev.de – Eine Internetplattform für Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Dahinter verbirgt sich ein fachlich fundiertes und kooperativ erarbeitetes Online-Portal, das sich solchen Fragen widmet und Informationen sowie weiterführendes Material bereitstellt. Darüber hinaus soll auch die Vernetzung von Religionspädagog*innen, die sich mit der inklusiven Ausrichtung ihres Tätigkeitsfeldes auseinandersetzen, ermöglicht und befördert werden.

In der ersten Projektphase lag der Schwerpunkt vor allem auf dem informativen Charakter der Online-Plattform, die damit einen fachlich fundierten Einstieg und Überblick für Lehrende, Studierende, Aus- bzw. Fortbildende und andere religionspädagogische Akteur*innen bietet.

Derzeit stehen auf inrev.de ausgewählte Grundagentexte zu den Heterogenitätsdimensionen Dis-

ability, Gender, Lebensformen/sexuelle Orientierungen, religiöse Diversität und sozialer Status zur Verfügung, die direkt auf der Seite gelesen, aber auch heruntergeladen werden können. Auch einführende Texte dazu, was unter einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt verstanden werden kann, sind bereitgestellt. Die Downloadzahlen der Texte wachsen stetig und es zeigt sich insbesondere ein Interesse an der Dimension Gender, deren zugeordneter Text bereits über 160 Mal heruntergeladen wurde. Auf der gesamten Plattform sind einschlägige Begriffe markiert, zu denen direkt eine Kurzdefinition erscheint, hinter der sich ein umfangreiches Glossar verbirgt. Fachbegriffe rund um inklusive Religionspädagogik in ihren verschiedenen Dimensionen werden hier kurz erläutert.

Im Bereich „Aus- und Fortbildung“ stehen die im Leitartikel (s.o. S.1) bereits vorgestellten Leitlinien zur Lektüre und zum Download bereit. Darüber hinaus werden die etablierten Fortbildungsbausteine des Ordners für inklusive Religionslehrer*innenbildung (inreb) sowie neue Bausteine eingestellt, die die theoretischen Grundlagen aus den Texten praxisnah

konkretisieren. Veranstaltungen rund um inklusive Religionspädagogik sind in einer Rubrik „Termine“ zu finden, einschließlich der Option, eigene Veranstaltungen einzutragen, die dann nach einer redaktionellen Abstimmung auf dem Portal erscheinen können.

In einer zweiten Phase wird der Fokus besonders auf Interaktivität und Vernetzung liegen. Der portaleigene Blog macht bereits erste Anfänge und soll zukünftig regelmäßig mit Beiträgen verschiedenster Art vom Buch- oder Filmhinweis über Erfahrungsberichte aus Schule, Uni oder Fortbildung bis hin zu grundsätzlichen Überlegungen im Rahmen inklusiver Religionspädagogik gefüllt werden. Insbesondere hier bestehen das Angebot wie auch der Wunsch, Beiträge von religionspädagogisch Tätigen mit aufzunehmen, die sich mit dem Thema Inklusion in ihrem Handlungsfeld auseinandersetzen, Tipps für andere haben und ihre Erfahrungen teilen möchten. Über ein Formular wird es künftig möglich sein, sich selbst und seine Tätigkeit in einer Art Steckbrief auf dem Portal einzutragen und so Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Neben den Fortbildungsbausteinen sollen inklusionssensible Unterrichtsmaterialien das Angebot von inrev.de komplettieren und die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis verstärken. Über aktuelle Beiträge und Entwicklungen der Seite informiert künftig ein Newsletter, der in Kürze erstmalig erscheint.

Wie bereits angedeutet ist die Plattform kooperativ erarbeitet worden. Dahinter stehen als Kooperationspartner*innen Prof. Dr. Katharina Kammeyer (Universität Paderborn), Prof. Dr. Thorsten Knauth (Universität Duisburg-Essen) sowie Prof. Dr. Ilona Nord (Universität Würzburg). Zusammen mit den Zuständigen des Comenius-Instituts, Dr. Annebelle Pithan, Janine Wolf und Dr. Peter Schreiner sowie Vera Uppenkamp (Universität Paderborn), Dr. Nele Spiering-Schomborg (Universität Kassel) und Dr. Silvia Arzt (Universität Salzburg) bilden sie die Kern- und derzeitige Redaktionsgruppe des Projektes.

Janine Wolf
inrev@comenius.de

Mehrwert durch Videos? Lehrfilme beim Fernkurs Prädikantendienst

Seit rund 20 Jahren bildet die Fernstudienstelle gemeinsam mit der EKD Menschen für den Prädikantendienst in evangelischen Auslandsgemeinden aus. Angeregt durch die Notwendigkeit auf der iberischen Halbinsel, Beerdigungen innerhalb von 24 Stunden durchführen zu müssen, entstand der Wunsch nach theologisch gebildeten Laien, da sich die Gemeindevorstände mit dieser Aufgabe oft überfordert fühlten. So wurde der erste Kurs „Laienprediger“ für europäische Auslandsgemeinden entwickelt – damals als Loseblattsammlung, mehrere Aktenordner schwer. Seit 2011 wird der Kurs als E-Learning über die Lernplattform Moodle angeboten. Dies ermöglichte nun auch die Erweiterung des Fernkurses über Europa hinaus, sodass der Kurs seit 2018 weltweit angeboten wird. Strukturell lernen die Teilnehmenden etwa 80 Prozent über die Fernkurs-Plattform im Internet und etwa 20 Prozent über Präsenzphasen, die die Arbeitsgruppe in Kooperation mit der EKD ausrichtet. So nahmen im Jahr 2019 53 Personen aus 22 Ländern

mit Hilfe des internetbasierten Fernkurses an Fortbildungen zum Prädikantendienst teil. Die Teilnehmenden kamen unter anderem aus Australien, Ecuador, Namibia und dem Iran.

Die Lernplattform ermöglicht im Gegensatz zum Lehrbuch oder Studienbrief eine kontinuierliche Verbesserung des Materials sowie die Erweiterung durch andere Medien, wie Audiodateien oder Videos. Für die Fortbildung zum Themenbereich Kasualien hat die Arbeitsstelle drei neue Filme entwickelt: Eine Einführung in die Kasualien, Beerdigung und Taufe. Der rund 40 Minuten lange Film zum Thema Beerdigung lässt einen Trauerredner, einen Pfarrer und eine Prädikantin zu Wort kommen und zeigt verschiedene Umgangsweisen mit Tod und Trauer im Kontext der Kasualie Beerdigung. Mit Hilfe der Filme gelingt zunächst eine authentische und ansprechende Darstellung des Themas. Hier ist ein bildgebendes Verfahren dem reinen Printmedium schlicht überlegen. Die Digitalisierung hat den Herstellungsaufwand so reduziert, dass solche Fil-

me finanzierbar wurden. Mit ihrer Hilfe lassen sich die großen räumlichen und zeitlichen Distanzen leichter überbrücken, aber sie helfen auch den Lernprozess im Fernstudium individueller und selbstbestimmter zu strukturieren. Sie reichen zwar in ihrer Unmittelbarkeit nicht an das Präsenzseminar heran, aber sie sind wiederholbar. Die Möglichkeit der Wiederholung verhilft Teilnehmenden zu mehr Sicherheit und kann helfen, Lernblockaden und Ängste leichter zu überwinden.

Auch ein Blick hinter die Kulissen wird so teilweise erst möglich. Ein Beispiel: Im Beerdigungsfilm werden Ausschnitte aus einem Kasualgespräch gezeigt, wodurch die Facetten der Gesprächsführung, aber auch der Umgang mit Trauer veranschaulicht werden, so etwa in einer Szene, in der ein trauernder Angehöriger zu weinen beginnt. Durch die Kameraführung wird gezeigt, wie der Gesprächsführer darauf reagiert. Die Filme werden auf der Videoplattform Vimeo präsentiert und lassen sich von dort problemlos auf den eigenen Rech-

ner herunterladen und beliebig oft anschauen. In den kommenden Wochen wird es darum gehen, die Filme auch didaktisch in den Fernkurs einzuarbeiten. Für die oben genannte Szene bedeutet dies z.B. Beobachtungsaufgaben zu formulieren, um die Darstellung zu analysieren. Theoretische Konzepte zum Thema „Distanz und Nähe in der professionellen Arbeit“ sollen so mit dem szenischen Material verknüpft werden, dass daraus Reflexionswissen entspringt. Schließlich sind Übungsaufgaben zu entwickeln, mit deren Hilfe Handlungswissen aufgebaut werden kann.

Bei der Arbeit an den Lehrfilmen geht es der Fernstudienstelle darum, qualitative Veränderungen im Lernsetting zu bewirken, die einen didaktischen Mehrwert gegenüber den bisherigen Medien schaffen.

Einfach mal reinschauen, wir freuen uns über Anregungen und Kritik! → <https://vimeo.com/channels/fernstudium>

Dr. Gertrud Wolf

Sabbat der Inklusion – Forum für Heil- und Religionspädagogik

Das Jubiläum „20 Jahre Forum für Heil- und Religionspädagogik“, welches vom 5.-7. Mai 2020 in Siegburg stattfinden wird, steht unter dem Titel „Sabbat der Inklusion. Innehalten – orientieren – aufbrechen“. Nach 10 Jahren Behindertenrechtskonvention, inklusiver Schulgesetze und kirchlicher Leitpapiere ist es Zeit, innezuhalten. Wie steht es um die Inklusion? Überforderung und Erschöpfung der Beteiligten sind zu hören. Nach einer so langen aktiven Phase ist die Verführung groß, ernüchternde Erfahrungen schön

zu reden. Aber auch der Blick für tatsächliche Veränderungen kann aus Frust über verpasste Chancen und gescheiterte Ansätze verloren gehen. Der biblische Sabbat bietet ein altes Modell der Entschleunigung; er dient der Unterbrechung und kann einen Raum der Ruhe verschaffen, in dem Kraft geschöpft, Zurückliegendes gewürdigt, Visionen geklärt und Aufbrüche vorbereitet werden. Neben der Revision der Inklusionsdebatte fragen die Vorträge und Workshops des Forums nach theologischen, soziologischen und pädagogischen

Aspekten eines am Sabbat orientierten Denkens. Zum Beispiel: Könnte eine am Sabbat orientierte Gesellschaft ein wirksames Korrektiv der gegenwärtigen Leistungsgesellschaft und ihren Aussonderungsprozessen sein? Oder: Wie finden wir zu einer am Sabbat orientierten Praxis im Berufsleben, in Alltags von Schule, Gemeinde und im Religionsunterricht? Als Referent*innen sind Dr. Doron Kiesel, Direktor der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland, PD Dr. Dr. Martin Harant, Abteilung Schulpädagogik

der Universität Tübingen und Franziska Seyboldt, Buch-Autorin und TAZ-Redakteurin, vorgesehen. Weitere Informationen fortlaufend unter → <https://www.comenius.de/themen/FHRP.php> Das Forum wird wieder vom Comenius-Institut in Zusammenarbeit mit dem dkv und dem Netzwerk „Kirche inklusiv“ der Nordkirche veranstaltet. Eingeladen sind alle Interessierten.

Dr. Anabelle Pithan

Digitalisierung Plan für den Kindergottesdienst

Der Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit Fragen der Digitalisierung. Neben religionspädagogischen Grundüberlegungen geht es dabei insbesondere um das Kernprodukt, den Plan für den Kindergottesdienst. Der bislang in Buchform erscheinende Plan bietet neben den Textvorschlägen für jeden Sonntag theologische Einführungen in die

Bibeltexte und religionspädagogische Hinweise. Ein digitaler Zugang zu diesen für Gottesdienste mit Kindern grundlegenden Informationen wird schon seit Jahren diskutiert. Ein erster Schritt in diese Richtung war 2016 ein Projekt zur Digitalisierung des Archivs. Mittlerweise stehen die Pläne seit 2001 als durchsuchbare Texte im PDF Format zur Verfügung.

In einem nächsten Schritt soll auf der Homepage des Gesamtverbands auch der aktuelle Plan online bereitgestellt werden. Dazu wurde mit rpi-virtuell ein neuer Internetauftritt für den Gesamtverband entwickelt, in dessen Zentrum der Plan für den Kindergottesdienst steht.

So werden die jeweils aktuellen Inhalte schnell und auch für mobile Geräte optimiert verfügbar

gemacht. Dabei sind die Grundinformationen kostenlos, weiterführendes Material gibt es zunächst nur in Verbindung mit dem Erwerb eines Printexemplars. Darüber hinaus werden Zusatzfunktionen wie ein Glossar und die Bereitstellung weiterführenden Materials eingefügt. Als Starttermin ist der Jahresbeginn 2021 geplant.

Kirsti Greier

Aktuelles – Personalia

» Mit einem beeindruckenden Gottesdienst und einem anschließenden Empfang wurde **Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht** am 17. Juli 2019 in Karlsruhe aus seinem Dienst verabschiedet. Der Leiter der Bildungsabteilung der Evangelischen Landeskirche Baden war von 2007 bis 2018 Mitglied des Vorstandes des CI und lange Jahre auch dessen stellvertretender Vorsitzender. Das Institut dankt ihm herzlich für sein Engagement und Mitgestalten der Arbeit des Instituts.

» **Bianca Kappelhoff** ist seit dem 1. Mai 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Bereich Evangelische Bildungsverantwortung in Europa zuständig. In dieser Funktion arbeitet sie in verschiedenen Verbänden und Organisationen auf europäischer Ebene mit und fördert den europaweiten Austausch und Forschung rund um Kirche und Bildung.

Zuvor war sie in der Bildungsabteilung der EKD für das internationale Netzwerk evangelischer Schulen „GPENreformation“ zuständig. Bianca Kappelhoff ist studierte Politikwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Europastudien.

» **Lars Lippenmeier** hat zum 1. Oktober 2019 die Stelle eines Referenten für öffentliche Förderung der Bildungsarbeit am CI begonnen. Der Wirtschaftswissenschaftler und ausgebildete Fundraiser



ist zum einen für das Projektmanagement des vom BMBF geförderten dreijährigen Projektes: LiAnE (Literalität im Alltag – vernetzt in Evangelischer Erwachsenenbildung), das im August 2019 startete, verantwortlich, zum anderen wird er für die Akquise öffentlicher Projektmittel zuständig sein. Er bringt praktische Erfahrungen in der Projektarbeit von gemeinnützigen Organisationen, u.a. im diakonischen Bereich mit. Zuvor war er als Fachreferent Inklusion beim Paritätischen Landesverband und als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung am Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben (KSL) für den KSL Regierungsbezirk Münster tätig. Herzlich willkommen im Institut.

» **Emma Gatz** hat vor ihrem Studienbeginn der Theologie an der Universität Münster im Sommer ein sechswöchiges wissenschaftliches Praktikum im Comenius-Institut absolviert. Sie digitalisierte und strukturierte Archivakten des Instituts für das DFG-Projekt „Professionalisierung des Religionslehrerberufs in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 1989“, arbeitete für die digitale Transformation des „Plans für den Kindergottesdienst“ und half bei der Aufeinanderabstimmung von Inhalten der DEAE-Zeitschrift „forum erwachsenenbildung“ auf der DEAE-Website, im Materialpool von rpi-virtuell.de und in der Bibliotheksdatenbank des CI.

» Die Pädagogin und Theologin **Dr. Carolin Ulbricht** hat zum 9. Oktober 2019 eine Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Alphabetisierung und Grundbildung am Comenius-Institut begonnen. Sie übernimmt die Projektleitung des vom BMBF geförderten dreijährigen Projektes: LiAnE (Literalität im Alltag – vernetzt in Evangelischer Erwachsenenbildung), das im August 2019 startete. Zuvor war Frau Dr. Ulbricht Studienleiterin und stell. Leiterin des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein e.V. Herzlich willkommen im Institut.



» „**Vertrauen bilden – Bildung vertrauen**“, unter diesem Motto fand beim Kirchentag in Dortmund das Café Bildung der religionspädagogischen Institute der Gliedkirchen der EKD, des Comenius-Instituts und weiterer Kooperationspartner auf dem Markt der Möglichkeiten des Deutschen Ev. Kirchentages in Dortmund (19.-23.6.2019) statt. Kurzinterviews mit **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide** von der WWU Münster, der Ministerin für Schule und Bildung des Landes NRW **Yvonne Gebauer** sowie **Präses Annette Kurschus** wurden aufgezeichnet und stehen über den youtube Kanal von rpi-virtuell zur Verfügung. Themen waren u.a. der konfessionell-kooperative Religionsunterricht und der islamische Religionsunterricht in NRW, Digitalisierung als Herausforderung und Chance für Schulen sowie die differenzierte Wahrnehmung des Qur‘ān im christlich-islamischen Dialog und im Rahmen interreligiösen Lernens

» Vom **8.-9. Mai 2019** fanden in Kooperation mit der **Wissenschaftlichen Arbeitsstelle Evangelische Schule (WAES)** zum 36. Mal die Münsterschen Gespräche zur Pädagogik statt. Die Tagung stand unter dem Motto „Erziehung – Werte – Haltungen. Schule als Lernort für

eine offene Gesellschaft“. Ein besonderes Merkmal der Veranstaltungsreihe bildet der hohe Theorie-Praxis-Transfer, der durch ein Angebot von wissenschaftlichen Vorträgen und Arbeitskreisen verwirklicht wird. Dr. Sylvia Losansky (WAES) bot im Rahmen der Tagung einen Arbeitskreis „Elternarbeit an evangelischen Schulen. Von der Schulgründung bis zur Glaubensbildung“ an, in dem die große Bedeutung von Elternarbeit für evangelische Schulen Lernorte von Demokratie entfaltet wurde. Die Beiträge des Münsterschen Gesprächs zur Pädagogik werden in der gleichnamigen Waxmann-Reihe Anfang 2020 erscheinen.

» Mit dem Ziel, die Rechte von Kindern und Jugendlichen in deutschen Schulen zu stärken, fand am **2.-3. Oktober 2019** an der Universität Erlangen-Nürnberg eine Tagung zum 30-jährigen Jahrestag der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention unter dem Titel „Menschenrechte von Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule“ statt. Sie wurde durchgeführt vom Center for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN) und der Kompetenzstelle für Schulentwicklung und Evaluation (KSE), sowie dem Regionalbüro des Deutschen Schulpreises und der Deutschen Schulkadademie in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Arbeitsstelle Evangelische Schule Hannover (WAES) und dem Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg. Dr. Sylvia Losansky (WAES) koordinierte dabei ein Panel zum Thema „Kinderrechte an evangelischen Schulen“. Dazu präsentierten im Rahmen der Tagung mehrere evangelische Schulen, darunter unter anderen das Evangelische Schulzentrum Mühlhausen, die Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck und die Wilhelm-Löhe-Schule in Nürnberg ihre Aktivitäten zur

Stärkung von Kinderrechten an ihren Schulen.

» Vom **28.-31. August 2019** traf sich das **Europäische Forum für ReligionslehrerInnen (EFTRE)** in Dublin, Irland, zu seiner alle drei Jahre stattfindenden Konferenz. Mit der Frage „Is winter coming?“ begann die erste Referentin Anne Looney, Dekanin des gastgebenden Bildungsinstituts der Dublin City University, mit einer überzeugenden Allegorie rund um die Bestseller-Romane und die TV-Serie „Game of Thrones“ und gab den Ton für die folgenden Tage vor: innovative Reflexionen über Religionsunterricht in Europa kombiniert mit Humor, anschaulichen Beispielen und Möglichkeiten zur vertieften Reflektion. Rund 60 Delegierte aus 22 Ländern dachten gemeinsam über das Thema „Reconciling realities in Religious Education“ nach. Es stellte sich heraus, dass die Insel Irland den perfekten Rahmen dafür bot.

Die Vorträge näherten sich dem Konferenzthema aus verschiedenen Blickwinkeln, u.a. in Bezug auf den Umgang mit Konflikten, mit gesellschaftlichen Herausforderungen und dem Beitrag von Religionsunterricht zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die angebotenen Workshops ergänzten aus praktischer Perspektive, wie zum Beispiel moderne Technologie im RU eingesetzt werden kann oder wie der Umgang um kontroversen Themen oder der Einsatz von Theater Techniken gelingt. Die Beiträge aus 12 Nationen zu diesen Workshops zeigten auf sehr inspirierende Weise den Reichtum von Religionsunterricht in ganz Europa. Präsentationen und Materialien von allen Vorträgen und Workshops sind online unter www.eftre.net abrufbar. Bei der im Rahmen der Konferenz stattfindenden Mitglieder-versammlung wurde Bianca Kap-

pelhoff in den Vorstand des Forums gewählt.

» Vom **24. bis 27. September 2019** fand eine **Studienreise für Schulleitende evangelischer Schulen aus Europa** nach Berlin und Brandenburg statt. Schulleitende aus den Niederlanden, aus Estland, Polen und Rumänien nahmen das Angebot der europäischen Verbände ICCS und IV an und besuchten die evangelischen Schulen in Pankow, Frohnau und Neuruppin. 30 Jahre nach dem Mauerfall zeigte sich, wie erfolgreich sich die Schulen im wiedervereinigten Deutschland entwickelt haben. Der fruchtbare Dialog wurde abgerundet durch Gesprächsrunden mit dem Leiter für Fort- und Weiterbildung der Ev. Schulstiftung Rainer Gronen, sowie mit **Dr. Friedhelm Kraft**, dem Abteilungsleiter für Bildung, Schulen, Religionsunterricht in der EKBO.

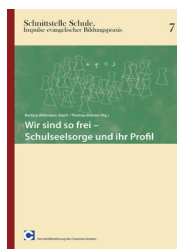
» Die Mitglieder der Steuerungsgruppe von **CoGREE – der Coordinating Group for Religion in Education in Europe** – tauschten sich am **14.-15. Juni 2019** in Wien/Österreich bei einem Treffen zu aktuellen Themen und gemeinsamen Herausforderungen aus. Eine Besonderheit war die Teilnahme von Herrn **Guy Selderslagh**, dem Generalsekretär des „European Committee for Catholic Education“, kurz CEEC (abgeleitet von der französischen Bezeichnung). Das Komitee vertritt katholische Schulen in ganz Europa; 29 katholische Bildungsnetzwerke aus 27 europäischen Ländern sind Mitglieder. Das CEEC wird im Laufe dieses Jahres über eine CoGREE-Mitgliedschaft entscheiden.

» Mitglieder des Vorstandes sowie Kuratoren und nationale Korrespondenten der **Intereuropean Commission on Church and School (ICCS)** trafen sich vom

16.-19. Mai 2019 in Quarteira/Portugal zu einer Konsultation über die Zukunftsperspektiven für die Arbeit der ICCS. Die Expertengruppe diskutierte die unterschiedlichen Entwicklungen der kirchlichen und schulischen Beziehungen in verschiedenen Ländern Europas und wie ICCS diese aufnehmen kann. Besonderes Augenmerk wurde auf die Entwicklung der Bildungsaktivitäten des Europarates gelegt, da ICCS dort als INGO mitarbeitet. Es wurde vereinbart, die nationalen Korrespondenten aktiver in den Austausch einzubeziehen und sie für 2020 zu einer Konsultation einzuladen. Sie findet vom 2.-4. Juni 2020 in Løgumkloster/Dänemark statt.

» „**Heilige Texte aus dialogischer Perspektive**“ lautet der Titel der Jahrestagung der deutschsprachigen Sektion Religionspädagogik der **ESWTR (European Society of Women in Theological Research)**, die vom **8.-10.2.2020** in Fulda stattfinden wird. Eingeladen sind wissenschaftlich arbeitende Religionspädagoginnen, die auch Qualifikationsarbeiten vorstellen können. Dr. Anabelle Pithan vertritt das CI.

» Zum Thema „Gender, Race, Religion. De/constructing Regimes of In/visibility“ fand die internationale Tagung der **ESWTR (European Society of Women in Theological Research)** in Leuven/Belgien statt. Neben zahlreichen Mini-Lectures zu aktuellen Forschungsprojekten standen interreligiöse Vorträge auf dem Programm. Das Programm findet sich unter: www.eswtr.org/. Dr. Anabelle Pithan informierte über inrev (Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt, www.inrev.de). Die nächste Konferenz wird vom **26.-29.8.2021** in Oslo stattfinden.



Comenius-Institut (Hg.); Bücken, Nicola; Seiverth, Andreas mit einem Beitrag von Peter Schreiner
Evangelische Erwachsenenbildung. Empirische Befunde und Perspektiven. Evangelische Bildungsberichterstattung Band 3
 290 Seiten
 Münster: Waxmann 2019
 ISBN 978-3-8309-4001-2
 Preis: 34,90€

Die ev. Erwachsenenbildung ist nicht nur ein wichtiger Akteur in der allgemeinen Fort- und Weiterbildung, sondern auch zentraler Bestandteil kirchlichen Bildungshandelns. In diesem Bildungsbericht werden ihre Strukturen (Einrichtungen, Finanzierung, Personal) und Inhalte (Veranstaltungen) empirisch fundiert dargestellt. Grundlage ist zum einen die Statistik der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), die im Vergleich zu anderen Trägern und mit besonderem Fokus auf Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland ausgewertet wurde. Zum anderen bieten regionale Anbietererfassungen erstmals die Möglichkeit, Einrichtungen der ev. Erwachsenenbildung inner- und außerhalb des staatlich geförderten Weiterbildungssystems gemeinsam darzustellen und dadurch ihre große Vielfalt zu dokumentieren. Ergänzt wird der Bildungsbericht durch eine Vertiefungsstudie zur Programmplanung in sieben Bildungseinrichtungen.

Comenius-Institut (Hg.); Böhme, Thomas; Dam, Harmjan; Schreiner, Peter; unter Mitarbeit von Nicola Bücken
Evangelische Schulseelsorge. Empirische Befunde und Perspektiven. Evangelische Bildungsberichterstattung Band 4
 162 Seiten
 Münster: Waxmann 2019
 ISBN 978-3-8309-4041-8
 Preis: 28,90 €

Die ev. Schulseelsorge hat sich zu einem wichtigen Feld der Kooperation von Schule und Kirche entwickelt. Ursprünglich überwiegend getragen von Pfarrer*innen im Schuldienst übernehmen inzwischen mehrheitlich Religionslehrer*innen diese Aufgabe. Im Rahmen der Evangelischen Bildungsberichterstattung liegt dazu erstmals eine empirische Bestandsaufnahme dieses Handlungsfeldes vor.
 Der neue Bildungsbericht stützt sich zum einen auf eine Online-Befragung von Schulseelsorger*innen, die EKD-weite Einsichten in die Strukturen und Inhalte dieses Arbeitsfelds ermöglicht. Themen sind u.a. Anstellung, Beauftragung und Qualifizierung der Mitarbeitenden sowie ihr Selbstverständnis und ihre Tätigkeitsschwerpunkte. Zum anderen werden auf Grundlage von Angaben der ausbildenden Institute die Rahmenbedingungen der Fortbildungsangebote vorgestellt. Auf dieser Basis werden sowohl die Potenziale der ev. Schulseelsorge als auch die Herausforderungen, vor denen sie gegenwärtig steht, verdeutlicht.

Wittmann-Stasch, Bettina; Böhme, Thomas (Hg.)
Wir sind so frei - Schulseelsorge und ihr Profil
 108 Seiten
 Münster: Comenius-Institut
 ISBN 978-3-943410-29-7
 Preis: 6,00 €

Evangelischer Schulseelsorge geht es im eng getakteten Schulbetrieb darum, dass keine*r verloren geht, Ansprechpartner*innen für Fragen des Lebens gefunden werden können und in einem kulturell, weltanschaulich und religiös vielfältigen Schulkontext zu zeigen, wie das Evangelium der Nächstenliebe gelebt werden kann. Zum Profil evangelischer Schulseelsorge gehört somit der Umgang mit Vielfalt im Sinne von Multikulturalität und Multireligiosität. Ebenso gehört dazu, Räume (im wörtlichen wie im übertragenen Sinne) zu öffnen, in denen Menschen miteinander kommunizieren können und Worte finden können für das, was zunächst nicht sagbar scheint. Dabei trägt Evangelische Schulseelsorge nicht nur dazu bei, das „Klima“ an der Schule „zu verbessern“, sondern sie ist selbst ein konstitutiver Beitrag zum Schulleben.
 Die in diesem Band versammelten Beiträge eröffnen aus unterschiedlichen Perspektiven Zugänge zu dem, was als Profil von Schulseelsorge beschrieben werden kann. Die Beiträge sollen anregen, die Frage des Profils mit Blick auf die je eigene (schulische) Situation hin zu bedenken und weiter zu entwickeln.

Altmeyer, Stefan; Englert, Rudolf; Mette, Norbert; Schulte, Andrea; Zimmermann, Mirjam; unter Mitarbeit von Karen Wulff und Mareike Suhr
Weltbilder: Glaube - Naturwissenschaft. Ein religionspädagogischer Reader
 Münster: Comenius-Institut
 ISBN 978-3-943410-27-3
 Preis: 15,00 €

Die Frage nach dem Glauben angesichts naturwissenschaftlicher Weltzugänge stellt den roten Faden dar - vom theologischen ‚Klassiker‘ über naturwissenschaftliche Selbstreflexionen bis hin zu aktuellen empirischen Erkenntnissen und Unterrichtsvorschlägen. Der erste Teil nimmt den Ausgang bei erkenntnistheoretischen Grundfragen der Naturwissenschaften auf. Daran anschließend widmet sich der zweite Teil ausdrücklich dem Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften. Wendet man den Blick von diesen grundlagentheoretischen Reflexionen hin zu religiösen Lernprozessen im Kontext naturwissenschaftlich geprägter Lebenswelten, treten typische religionspädagogische Spannungsfelder zutage, die in den Texten des dritten Teils angesprochen werden. Der abschließende vierte Teil stellt schließlich unterschiedliche didaktische Wege vor, die auf exemplarische Weise verdeutlichen, wie die Spannung zwischen Glaube und Naturwissenschaft in der Planung und Gestaltung von Lernprozessen sowohl bedacht, als auch möglicherweise fruchtbar gemacht werden kann.

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
 Schreiberstr. 12
 48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0
 Fax: 0251 98101-50

E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:
 Dr. Peter Schreiner

Redaktion:
 Dr. Gertrud Wolf
 Thomas Böhme

Layout:
 Ludwig Müller

Nachdruck mit Quellenangabe
 und gegen Belegexemplare
 gestattet. Kostenloser Bezug
 nach schriftlicher Anforderung.
 Spende erbeten.

KD-Bank
 IBAN
 DE41 3506 0190 2109 5310 17
 BIC
 GENODED1DKD

Erscheinungsweise:
 halbjährlich

Gedruckt auf:
 RecyStar® Polar



100% Recyclingpapier



forum erwachsenenbildung

Ausgabe 3/2019 der Zeitschrift
 forum erwachsenenbildung „**Politi-**
sierete Kultur – kulturalisierte
Politik“

Waxmann-Verlag, 9,90 €
 4 Hefte im Jahres-Abo: ab € 20,00 €

Seit der sogenannten „Flüchtlings-
 krise“ in 2015 wird wieder vehe-
 ment diskutiert, ob Deutschland
 wirklich ein Einwanderungsland
 sein soll. Die Evangelische Erwach-
 senenbildung ist davon besonders
 in ihrem politischen und kulturellen
 Angebotsspektrum betroffen, diese
 Angebote sind zwar demo-
 kratisch, inklusiv und kritisch
 angelegt, es lassen sich aber auch
 einige Binsenwahrheiten und
 Schräglagen aufzeigen. Allen sim-
 plifizierenden, kulturalistischen
 und populistischen Meinungsmachern
 lässt sich seitens der Evangelischen
 Erwachsenenbildung noch
 dezidierter entgegenreten.

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift
 zeigt u.a., was sich konzeptionell
 hinter Ansätzen wie „Kulturmittler/
 innen“ oder „Kulturdolmetscher/
 innen“ verbirgt, wieso auch eine
 gut gemeinte Rede von Kultur und
 Mehrheitsgesellschaft schleierhaft
 wirkt, inwiefern es beim Thema
 gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
 und Migrationsgesellschaft noch
 Reserven gibt und was die sächsi-
 sche AfD aktuell mit einer Gesetz-
 zesinitiative zur politischen Bil-
 dung bewirken will.



forum erwachsenenbildung

Ausgabe 4/2019 der Zeitschrift
 forum erwachsenenbildung „**Sou-**
verän und ohnmächtig in digita-
len Zeiten“

Waxmann-Verlag, 9,90 €
 4 Hefte im Jahres-Abo: ab € 20,00 €

Souverän und ohnmächtig in
 digitalen Zeiten (erscheint am
 11.11.2019). Ohne Frage, der
 Mensch steht im Mittelpunkt,
 seine Bildungssouveränität ist
 Ausgangspunkt aller Programm-
 arbeit. Der technische Fortschritt
 aber verändert die Arbeits- und
 Lebenswelt gegenwärtig rasant,
 Kreativität und Integrität der Ein-
 zeln drohen als Optimierungsfak-
 toren zu verblassen. Daher muss
 im Lebenslauf gelernt werden, wie
 Reflexions- und Urteilsvermögen
 sich trotz neuer Macht- und Abhän-
 gigkeitsverhältnisse eigenständig
 bilden lassen. Das allgegenwärtige
 Versprechen der „Subjektorientie-
 rung“ ist brisant und praktisch,
 es gehört (noch) nicht zur grauen
 Theorie und zu überkommenen
 Leitbildern.

Die aktuelle Ausgabe finden Sie
 unter: → [www.waxmann.com/
 waxmann-zeitschriften/](http://www.waxmann.com/waxmann-zeitschriften/)



Zum Kirchentag im Juni 2019
 konnte das neue Internetportal
inrev.de für eine Inklusive Reli-
gionspädagogik der Vielfalt on-
 line gehen.

Es bietet Informationen und Ma-
 terial für alle, die mit Inklusion in
 der Religionspädagogik befasst
 sind – in der Schule, Hochschule,
 Fortbildung, Kirchengemeinde
 oder anderen Handlungsfeldern.
 Grundlagentexte zu den Hetero-
 genitätsdimensionen Gender, reli-
 giöse Diversität, sozialer Status,
 Lebensformen/sexuelle Orientie-
 rungen und Dis/Ability geben ei-
 nen ersten Überblick über die Fa-
 cetten und Herausforderungen von
 Vielfalt. Leitlinien für einen inklusi-
 ven Religionsunterricht stehen
 als Material für Fortbildungen mit
 Gruppen, aber auch für die eigene
 Reflexion zur Verfügung. Darüber
 hinaus informiert das Portal über
 Termine wie z.B. Tagungen im
 Rahmen inklusiver Religionspä-
 dagogik. Ein Blog bietet Beiträge
 zu aktuellen Themen und zugleich
 eine Partizipationsmöglichkeit
 für Tätige in diesem Feld. Dies soll
 zukünftig mit einer Rubrik „Netz-
 werk“ vertieft werden, in der sich
 Religionspädagog*innen, die inklusi-
 v tätig sind, eintragen und
 vernetzen können. Auch Materi-
 alien für einen inklusionsori-
 entierten Religionsunterricht
 sind für das Portal geplant.

